

# Die alte RheinStadt Uerdingen im Werk der Schriftstellerin Margarete Hahn-Böing

von Gisela Marzin

Margarete Hahn, 1877 in Uerdingen geboren, ist heute als Schriftstellerin fast vergessen, dabei hat sie zwischen 1913 und 1955 zahlreiche Jugendbücher und Romane verfasst, die zum Teil in den 1950er Jahren eine hohe Auflage erlebten. Margarete Hahn-Böing veröffentlichte sowohl unter ihrem Geburtsnamen Margarete Böing als auch unter ihrem Ehenamen Hahn sowie unter dem Pseudonym Hahn von der Oste. Ihre Jugendromane „Ursula Theen“ und „Liebe kleine Ursula“ spielen in Uerdingen und zeichnen eine liebevolles, romantisches Bild von Uerdingen und vom Niederrhein.

## 1.1. Die Familie Böing

Aus welchem Grund Dr. med. Johann Wilhelm Böing (1777 – 1839) von Hohenlimburg nach Dinslaken zog, ist unbekannt; sicher



Abb. 1. Heinrich Wilhelm Böing (1842 – 1927); Vater von Margarete Hahn-Böing

ist, dass er am 23. November 1814 in der reformierten Kirche in Dinslaken Luise Overhoff (1790 – 1830) heiratete. Johann Wilhelm Böing wurde Dinslakener Landphysikus und zum Begründer der Ärzte-Dynastie Böing in Dinslaken. Außerdem veröffentlichte er als medizinischer Schriftsteller.<sup>1</sup> Der ältere Bruder von Johann Wilhelm verließ ebenfalls das heimische Limburg; er ging allerdings in die USA und wurde zum Urahn der Boeing-Flugzeugwerke.

Johann Wilhelm und Luise waren mit mehreren Kindern gesegnet. Von besonderem Interesse ist Heinrich August Böing, späterer „Doctor der Medizin“, der am 19. April 1815 in Dinslaken das Licht der Welt erblickte. Heinrich August heiratete 1841 Henriette Caroline Voss (1819 – 1864), die aus der Dinslakener Apotheker-Familie Grube-Voss stammt. Das Ehepaar Böing/Voss hatte sieben Kinder, geboren zwischen 1842 und 1859: Heinrich Wilhelm, Wilhelm, Anna, Johanna Auguste, Johanna Emilie und Henriette.

## 1.2. Die Brüder Heinrich Wilhelm und Wilhelm Böing

Beide Söhne wurden ebenfalls Mediziner und angesehene Bürger; der ältere, Heinrich Wilhelm, in Uerdingen, der jüngere, Wilhelm, in Dinslaken.

Heinrich (6. Juli 1842 – 27. Februar 1927) heiratete Hermine Krick (13. Mai 1841 – 8. März 1918) aus Uerdingen. Aus dieser Ehe stammt Margarete, 1877 geboren, die Schriftstellerin, die ihre Kindheit im Elternhaus Am Rheintor 4 verlebte. Heinrich Böing wurde am 12. November 1875, im Alter von 33 Jahren, zum Stadtverordneten in Uerdingen gewählt. Mehrfach wiedergewählt, hatte er dieses Amt insgesamt 20 Jahre inne.<sup>2</sup> Die Familie zog später nach Seehof in der Nähe von Berlin, wo Heinrich Böing ein eigenes Sanatorium eröffnete. Margarete hatte einen älteren Bruder, Heinrich Wilhelm (1875 – 1948).

Wilhelm Böing (1844 – 1898), der jüngere Bruder, erhielt das Voss'sche Haus, sein Elternhaus auf der Duisburger Straße Nummer 121. Wilhelm blieb unverheiratet und versorg-

te die drei ledig gebliebenen Schwestern. Er war Knappschafts- und Armenarzt sowie einer von insgesamt drei Ärzten in der Bürgermeisterei Dinslaken.

Neben seinem Beruf betrieb er naturwissenschaftliche und medizinische Studien, die in seinem Nachlass in einer Vielzahl von handschriftliche Notizen ihren Niederschlag fanden. Doch nicht nur als Arzt diente Wilhelm Böing seiner Stadt. Wie sein Bruder wurde er 1880 Stadtverordneter, 1884 stieg er auf zum 1. Beigeordneten der Stadt- und Landbürgermeisterei Dinslaken. Unparteilich, fortschrittlich gesonnen,<sup>3</sup> ein „biederer und lauterer Charakter“, hat er sich „vollstes Vertrauen und allgemeine Liebe und Achtung erworben“, so heißt es in seinem Nachruf. Er stellte sein Leben in den Dienst seiner unversorgten Geschwister, seiner Kranken und der Wissenschaft, ein König über die Herzen aller, die ihm nahe traten, so beschreibt ihn Margarete Böing.<sup>4</sup> Sie bezeichnet ihn als „Musiker von Gottes Gnaden“; er war es, der den leidenschaftlichen Wunsch in ihr weckte, guten Klavierunterricht zu erhalten. Häufig nahm er die älteste Tochter seines Bruders Heinrich, Margarete, in den Ferien bei sich auf. Wilhelm Böing starb an einer Blasenkrankung im Alter von 53 Jahren am 13. Januar 1898.

## 2. Dr. Diederich Hahn

Der aus dem norddeutschen Osten an der Oste (Niederelbe) stammende Diederich Hahn (12. Oktober 1859 – 24. Februar 1918) studierte in Leipzig und Berlin Philosophie, Geschichte, Jura und Volkswirtschaft und schloss 1884 mit der Promotion ab. Er war als Student schon politisch aktiv, seine Einstellung war agrar-konservativ und nationalistisch. 1891 leitete er die Wahl Bismarcks zum Deutschen Reichstag. Von 1886 bis 1893 war er als Archivar der Deutschen Bank tätig. „Als Vorkämpfer für die Kandidatur des Reichstagsabgeordneten Bismarck eroberte Diederich Hahn dem gestürzten Kanzler seinen heimatlichen 19. hannoverschen Wahlkreis.“<sup>5</sup> Auf Wunsch Bismarcks ging er 1893 in den Landtag und in den Reichstag. 1894 war er Mitbegründer und treibende Kraft im Bund der Landwirte – die Vereinigung hatte damals den Charakter einer politischen Partei



Abb. 2.  
Haus am Rheintor:  
Geburtshaus von  
Margarete Böing

### 3.1. Margarete Hahn-Böing

Margarete Böing wurde am 18. Januar 1877 in Uerdingen bei Krefeld als Tochter von Heinrich und Hermine Böing geboren. Die dichterische Begabung hat sie wohl vom Vater geerbt, ihre musischen Anlagen wurde früh gefördert. Sie erhielt Musikunterricht, zunächst von einem Volksschullehrer in Uerdingen, dann in einem Düsseldorfer Pensionat in der Goltsteinstraße. Nach einem weiteren Jahr, im Alter von 15 Jahren, überredete sie ihre Familie, sie allein nach Berlin zum Musikstudium ziehen zu lassen. Sie wurde Schülerin von Karl Klindworth.<sup>9</sup>

Margarete war eine leidenschaftliche Tagebuchschreiberin. Das älteste überlieferte Tagebuch stammt aus dem Jahr 1893, also bereits aus Berlin, und trägt die Überschrift „Erkenne dich selbst“. In einem Eintrag vom 1. Januar 1897, mehrere Tagebücher später, spricht sie von „Furcht vor dem kommenden Jahr.“ Sie ist zu dem Zeitpunkt sehr unglücklich, bezeichnet sich als „ehrlos,“ spricht von ewigen Lügen. Offensichtlich gab es da eine unglückliche Liebe, die ihr den Jahreswechsel verdarb. Margarete träumt seitenlang von einem Mann, der sie einen Moment in den Armen hielt, ehe sie sich losriss. In ihrem Tagebuch nennt sie ihn „Brutus“; er scheint verheiratet, gesundheitlich angeschlagen zu sein und lebt in Berlin.

Die Pianistin Margarete bereitete sich trotz Liebeskummer auf weitere Konzerte vor. Unter dem Dirigat von Karl Klindworth spielt

– und dessen Direktor er 1897 wurde. Er richtete diesen Bund christlich, monarchistisch und antisemitisch aus, war allerdings nicht radikal gesonnen. Die Grundzüge seiner Politik kann man in dem Buch „Dein Vater“ von Margarete Hahn nachlesen.

Bekannt wurden seine 1893 bei seiner „Jungferrede“ getanen Äußerungen „Erst Heimatpolitik, dann Weltpolitik“ und „Haust du meinen Lieutenant, hau ich deinen Juden.“<sup>6</sup> Diederich Hahn bezeichnete sich selbst als Antisemit. Antisemitismus war im Deutschen Reich spätestens seit Richard Wagner durchaus gesellschaftsfähig, 1893 gab es 16 Vertreter der Antisemitischen Partei im Reichstag. Doch der Antisemitismus war noch keine Volksseuche und die „Judenfrage“ erst eines von vielen Politik-Themen, wie es Wibke Bruhns schreibt.<sup>7</sup>

Nach der Beschreibung seiner Frau war Diederich Hahn ein charismatischer Mensch mit großer rhetorischer Begabung und strengen Prinzipien. Er konnte schon als junger Mann die Massen mitreißen. Margarete Hahn beschreibt ihn als „leidenschaftlichen und gefürchteten Kämpfer, der die Waffe des Spotts im Parlament und in Versammlungen meister-

haft zu führen verstand, andererseits als Idealist, dessen Glaubenskraft gleichsam Berge versetzte und der dadurch eine Sympathie auslöste, die ihm auch bei seinen ärgsten Gegnern Anerkennung und Hochachtung sicherte.“<sup>8</sup>

Er lebt mit seiner Familie zunächst in Berlin, von 1913 bis 1917 in Stade, denn es zog ihn aus Liebe zur Heimat aufs Land an die Niederelbe zurück. Er gründete eine Kultivierungsgenossenschaft, die – ermöglicht durch die Entwicklung von Kunstdünger – das Ziel hatte, Heide und Moorflächen urbar zu machen, u.a. um damit die Volksernährung im Krieg sicherzustellen. Einen großen Teil der Ländereien (insgesamt eine Fläche von 1600 Morgen) hatte Hahn im Laufe der Jahre persönlich erworben und die Familie begann im 1. Weltkrieg dort das Gut Haneworth aufzubauen. Die Architektur für das ansehnliche Haupthaus, das eine Fläche von 600 qm Wohnfläche besitzt, entwarf Diederichs Bruder, Carl Hahn. Den Park legte der Berliner Gartenbaudirektor Georg Hölscher an. Heute stehen Herrenhaus, Park und Allee unter Denkmalschutz. Diederich Hahn starb am 24. Februar 1918 nach kurzer Krankheit, vermutlich an Krebs.



Abb. 3. Margarete Böing als 15jährige

Montag, den 11. Januar 1897, abends 7 $\frac{1}{2}$  Uhr,  
im Theaterjaale der Stadthalle:

# Konzert

von  
**Margarete Böing (Klavier)**

unter Mitwirkung des Baritonisten  
**Emil Severin aus Berlin.**

Die Klavierbegleitung hat Herr Musikdirektor Müller-Meuter gütigst übernommen.

Der Konzertflügel von Th. Steinweg Nachf. ist aus dem Magazin des Herrn Herrn. Schreyer, Rheinstraße.

Karten: Saal mit Arn. à M. 3, Saal ohne Arn. à M. 2, Galerie à M. 1, sind in J. Schuckerts Musikalienhandlung (D. Kette), Ostwall 156, am Karl Wilhelm-Denkmal, und abends an der Kasse zu haben.

Abb. 4. Krefelder Zeitung vom 10. Januar 1897; Anzeige für das Konzert von Margarete Böing

sie zusammen mit dem Berliner philharmonischen Orchester in einem ersten öffentlichen Auftritt das Tripel-Konzert von Bach.<sup>10</sup> Sie bewertet es selbst als Höhepunkt ihres künstlerischen Erlebens. Ein weiteres Konzert fand am 9. Januar 1897 in Krefeld statt (Presseberichte in Krefelder und Kölner Zeitungen), es folgte ein Auftritt am 11. Januar 1897 im Theatersaal der Stadthalle; sie absolviert beide – nach den Zeitungsberichten – bravourös. Nach dem Auftritt in der Stadthalle schrieb die Krefelder Zeitung am nächsten Tag: „Eine junge Klavierspielerin, Frl. Margarete Böing, trat gestern Abend in einem gut besuchten Konzerte in der Stadthalle zum ersten Mal an die Öffentlichkeit. Das gut gelaunte Publikum, das zu seinem großen Teile aus Bewohnern Uerdingens, der früheren Heimat der talentvollen Kunstjüngerin bestand, bereitet ihr eine herzlichen Aufnahme und spendete ihren Vorträgen lebhaften Beifall.“

Bald nach den ersten Erfolgen siedelten die Eltern nach Berlin in ein Haus am Stadtrand um, damit war es mit Margaretes Freiheit nach zwei Jahren vorbei. Es begann ein reges gesellschaftliches Leben im Elternhaus, in das auch Diederich Hahn eingeführt wurde. Margarete verfolgte weiterhin ihre Pläne, zunächst einmal heimlich. Im Alter von 19 Jahren sollte sie mit Unterstützung von Klindworth ein Konzert vor der Queen in Windsor geben. Parallel bewarb sie sich um eine Lehrstelle am Konservatorium in Kapstadt, natürlich ohne ihre Eltern zu früh mit ihren Planungen in Unruhe zu versetzen. Doch es sollte anders kommen.

Diederich Hahn ist zu diesem Zeitpunkt bereits eine bekannte Persönlichkeit des öffentlichen Lebens, als er die jugendliche Margarete im Elternhaus kennen lernt. Vorsichtig nähert sich der fast 20 Jahre ältere, charismatische



Abb. 5. Margarete Böing und ihr Ehemann Dr. Diederich Hahn; um 1900

Mann der aufstrebenden Künstlerin und macht ihr klar, dass sie „nicht zur Künstlerin, sondern zur Frau geboren ist“<sup>11</sup> und „lenkt ihr Leben in eine neue Bahn.“<sup>12</sup> Sie wagte den Entschluss zur Ehe ohne Besinnen, ohne Zögern.<sup>13</sup> Damit beginnt für Margarete ein neues Leben, die sich abzeichnende Karriere als Pianistin ist beendet.

Die Verlobungszeit dauerte 90 Tage, zahlreiche verliebte Briefe gehen zwischen dem jungen Paar hin und her. Man unternahm eine Verlobungsreise zu den Verwandten an den Rhein, an die Niederelbe und nach Hamburg, wo der Reichstagsabgeordnete mit einem rauschenden Fest begrüßt wurde.<sup>14</sup>

Am 7. August 1897 heirateten Margarete Böing und Dr. Diederich Hahn. Im Ehe-Alltag musste die junge, spontane und begeisterungsfähige Frau Selbstbeherrschung und Überwindung lernen, aber sie war bereit zur Hingabe und Selbstaufopferung. Gern hat sie alles Persönliche den Wünschen ihres Ehemannes untergeordnet. Margarete bringt drei Söhne zur Welt: Dieder, Jürgen und Christian-Diederich. Mit etwas Abstand folgen die Töchter Margarete<sup>15</sup> und 1917 Aletta.

Margarete Hahn kam von Anfang an mit bedeutenden Personen in Kontakt. Die Familie verkehrte neben vielen anderen mit so unterschiedlichen Menschen und politischen Charakteren wie der Familie von Bülow, dem Afrikapionier Dr. Carl Peters, dem national-liberalen Friedrich Naumann, dem späteren Reichskanzler Gustav Stresemann oder mit dem jungen Max Weber.

Ihr völliges Eingehen auf ihren Mann zeigt sich auch, als es darum geht, den Wohnort in die Heimat ihres Mannes zu verlegen. Obwohl sie als Rheinländerin große Probleme mit der Heidelandschaft und dem verschlossenen Menschenschlag dort hat, stimmt sie dem Plan zu, das Gut Haneworth als neue Heimstätte für die Familie aus dem Nichts zu errichten. Diederich Hahn hatte bereits über Jahre hinweg Grundstücke in der Lamstedter Moor- und Heidelandschaft erworben und gemeinsam gehen sie schließlich den Plan an, ein großes landwirtschaftliches Gut dort aufzubauen. Die Familie zieht zunächst nach Stade, Thunerstraße 2.

Diederich Hahn wurde sehr bald als Offizier im 1. Weltkrieg eingesetzt. Er war zunächst in den Ardennen, 1915 wird er an die Heimatfront nach Hannover versetzt. Auch in dieser Zeit gab es regen Kontakt zwischen dem Ehepaar. Nahezu täglich gingen Briefe hin und her. Noch im Feld muss er die Angelegenheiten für den Bund der Landwirte regeln. Margarete berichtet von den Kindern, von der Arbeit im Haushalt, den Planungen für Haneworth, den enormen Schwierigkeiten auf der Baustelle und von den extremen Kosten für Tiere und Materialien. Sie besorgt Saatgut, Pflanzen und Kartoffeln, kümmert sich um Pferde und Ochsen. Sie beschreibt die Kinder, übt lateinische und griechische Vokabeln mit ihnen. Etwas leichter wird es für sie, als auf ihre Initiative ein Kriegsgefangenenlager in der Nähe errichtet und mit flämischen Kriegsgefangenen belegt wird. Nach ihrem eigenen Empfinden sind diese Männer ihr eine wichtige Stütze. In der ganzen Zeit erwähnt sie nicht ein einziges Mal, dass ihr zweites Buch „Kämpfer“ auf den Markt kommt! In diesem Buch verarbeitet sie ihre Kindheitserinnerungen an Dinslaken.

Ende 1917 verändert sich der Gesundheitszustand ihres Mannes rapide; er stirbt überraschend im Januar des neuen Jahres. Im März stirbt Margaretes Mutter. Nach dem plötzlichen Tod ihres Mannes wohnt Margarete noch eine Weile mit Ihren fünf Kindern unter schwierigsten Umständen auf Gut Haneworth. Sie versucht das Gut zu bewirtschaften, aber in der Nachkriegszeit und den revolutionären Unruhen zerrinnt ihr das ganze Hab und Gut unter den Händen. Im Oktober 1918 meutern die Matrosen in Kiel und bald darauf tauchen sie auch auf Haneworth auf, nisten sich ein und räubern, was nicht niet- und nagelfest ist.

Da die Dienstbezüge ihres Mannes entfallen, ist der Gutsbetrieb nicht mehr zu halten. Margarete Hahn muss im Jahr 1919 Gut Haneworth verkaufen; damit hat sie das gesamte Vermögen der Familie verloren. Die Inflation nimmt ihr die letzten Reserven und Margarete Hahn bemüht sich in Berlin um einen Bürojob; sie lebt in möblierten Zimmern in Berlin und lernt bitterste Armut, Not und Hunger kennen. Die Söhne sind zu diesem

Zeitpunkt aus dem Haus. Die ältere Tochter Margarete kommt auf eine Freistelle in einem Mädchenerziehungsheim in Potsdam, und Mutter und Tochter sehen sich nur noch einmal im Monat. Die jüngere, Alette, wächst beim Großvater in Warstade auf. Um sich und die fünf Kindern ernähren zu können, nimmt Margarete Hahn verschiedene Angestelltenstellen an. Dennoch fehlt es manches Mal am Nötigsten zum Überleben. Erst in den 1930er Jahren bessert sich ihre Situation allmählich. Margarete Hahn stirbt am 1. Juli 1956 in der Universitätsklinik Eppendorf.

### 3.1. Die Schriftstellerin Margarete Hahn-Böing

Als erstes Buch von Margarete Hahn erschien 1913 bei den Gebrüdern Patel in Berlin „Lotte von Brobergen. Die Geschichte einer Liebe in Briefen aus der Werther-Zeit“. Die originalen Briefvorlagen dazu fand sie im reichen Archiv der Familie Hahn.

In ihrem zweiten Buch wendet sie sich ihren Erinnerungen an ihre Kindheit in Dinslaken zu. Was bewegt eine vielbeschäftigte Mutter von drei Jungs, einen Roman zu schreiben? Vor dem Hintergrund ihres Lebenslaufes scheint es ein wenig so, als ob Margarete Böing sich mit dem Roman „Kämpfer“ von ihrer niederrheinischen Heimat lösen wollte. Sie kaschiert dies, indem sie das Buch in eine Folge von vier Romanen stellt. Sie dürfte den „Kämpfer“ in der Zeit geschrieben haben, als

die Entscheidung für oder gegen Haneworth der Familie auf der Seele lag.

Aus einer Korrespondenz aus dem Jahr 1914 geht hervor, dass dieser Roman nicht allein stehen sollte, sondern dass Margarete Böing eine Reihe von Kulturromanen geplant hat, die sie zusammen mit ihrem Mann schreiben wollte: Kämpfer, Streber, Moneymaker, und einen weiteren Roman in zwei Teilen – Aufstieg, Untergang. Nach ihrem Konzept sollte es um folgende Thematiken gehen:

Im ersten Teil, dem Roman „Kämpfer“, geht es um das Kämpfen und Ringen hochstehender Menschen. Zunächst geht es um Kämpfen der Liebe, in zweiter Linie um das Ringen und Kämpfen eines „geistig hochstehenden Mannes“; außerdem wurde die alte und reiche bürgerliche Kultur am Niederrhein dargestellt, die sich gegen die andringenden materiellen Mächte der modernen Großindustrie wehrt. Den von ihr so beschriebenen Inhalt stellt sie vor die Kulisse des kleinen Ortes Dinslaken um 1910. Gleichzeitig schildert Margarete Böing darin das Leben und die Menschen in der damaligen Kleinstadt, die sie in Rhein-staden umbenannte.

In den geplanten Fortsetzungen, zu denen es wohl nie gekommen ist, ging es im zweiten Band um „Streberei“ – es kommt lediglich auf äußere Erfolge an. Der dritte Band sollte „Moneymaker“ heißen – „Streberei auf das kaufmännische und industrielle, aber auch das finanzielle Gebiet“ (Zitat). Für den vierten Band liegt keine Thematik vor. Margarete Hahn-Böing



Abb. 6. Eisgang bei Uerdingen, 1891

wollte generell die Entwicklung des deutschen Volkes auf allen Kulturgebieten unter der Herrschaft des damaligen Kaisers zeigen.

Als Margarete Hahn nach Jahren des Leidens und der Not 1930 wieder schriftstellerisch tätig wird, hat sie sich einen Künstlernamen zugelegt: Margarete von der Oste. Der Name erinnert an den Geburtsort ihres Mannes. Der Titel des neuen Romans lautet „Der Weg der Gabriele zur Nidden“. Erscheinungsort ist wiederum Berlin. Die weiteren Bücher erscheinen unter dem Namen von der Oste. In den 1930er Jahren folgen die Romane *Du meine Springreiterin* (1930), *Man geht so oft am Glück vorbei* (1935), *Es geht um Birkenworth* (1936), *Dein Vater. Briefe an meine Tochter* (1936), *Die vier vom Wolkenkuckucksheim* (1937).

Vierzehn Buchtitel von ihr sind bekannt, erschienen sind sie in den Jahren von 1913 bis 1952. Einigen merkt man leider sehr die Einflüsse der nationalsozialistischen Ideologie an; dennoch erlebten sie hohe Auflagen in den 1950er Jahren, als Jugendbücher knapp waren, insbesondere „Ursula Theen, eine Erzählung vom Niederrhein“. Das Buch erschien zuerst 1940 und erlebte 1941, 1948, 1952 und 1970 Neuauflagen; insgesamt erschienen über 100 000 Exemplare.

Die Erzählungen „Ursula Theen“ und „Liebe kleine Ursula“ (1952) spielen in ihrem Geburtsort Uerdingen. Es sind Geschichten vom Leben am Rhein, mit seinen Gefahren wie Hochwasser und Eisgang und es sind Geschichten vom regionalen Brauchtum und nicht zuletzt von den Problemen der sich entwickelnden Industrie in den historischen Orten am Niederrhein.

Die einfühlsamen, zarten Zeichnungen stammen von Kurt Gundermann, der in den 1930er und 40er Jahren zahlreiche Bücher, vorwiegend Kinderbücher, illustrierte. Bereits die Uerdinger Rundschau<sup>16</sup> schrieb, als sie die Erzählung „Ursula Theen“ in Fortsetzungen veröffentlichte, dass man überzeugt sein darf, dass „eigene Erlebnisse der Verfasserin, die in Uerdingen geboren und aufgewachsen ist, den Stoff für die Erzählung geliefert haben, dass man mit Recht die alte Rheinstadt überall wiedererkennt, dass etlichen Persönlichkeiten von Alt-Uerdingen hier ein Denkmal gesetzt ist.“

Den Namen ihrer Heimatstadt hat sie in Bohingen geändert und auch im Umgang mit der Zeit nahm sich Margarete Hahn dichterische Freiheiten. Vor dem Hintergrund ihrer Geburtsstadt Uerdingen schildert sie das Schicksal der zu Beginn der Erzählung 15jährigen Ursula Theen. Mit ihren Geschwistern stammt sie aus der Familie des Bohinger Arztes Dr. Johann Theen und seiner Frau. Im Verlauf der Geschichte wandelt sich die jugendlich übermütige und musikbegeisterte Ursula in eine junge Frau, die sich einer schweren Schicksalsfrage stellt. Zentrale Figur ist der

junge Chemiker Dr. Sven Papen. Er stammt aus einer angesehenen Patrizierfamilie von der „Waterkant“ und hat einen verantwortungsvollen Posten als Leiter des Versuchslabors der chemischen Fabrik Wylert in Bohingen übernommen.

Neben diesen Hauptpersonen tauchen Baas der Flößer, Lehrer Hastert und Pfarrer Senthe, Vater Pütz, der „Freund aller Kinder“ und Kirmesbeschricker mit dem allerschönsten Karussell, sowie die Näherin Lore Steinmetz oder Schwimmmeister Roperts auf. Eine für Ursula alias Margarete Böing ganz besondere Person ist Pitter Weigel, der Bäcker. „Lang, dürr von Gestalt, trägt er einen schwarzen Schnurbart im gelbhäutigen Gesicht ... Zum langen Gehrock passt der steife Kragen mit schwarzer Schleife, aber nicht die hohe weiße Bäckermütze auf seinem Kopf.“ Besonders liebt die Romanfigur Ursula seine Schwanenhäule, ein hellgelbes Backwerk mit einer schwanenhalsartig gebogenen Form, das sie entweder direkt in seinem Verkaufsraum oder in der anschließenden Gaststube mit großem Genuss verzehrt. Außerdem übernahmen die Geschwister Weigel das alte Tafelklavier aus dem Haus des Arztes Dr. Theen und die leidenschaftliche Klavierspielerin Ursula nutzt es weiterhin gern, um den Weigels, dem Bäcker und seinen zwei Schwestern etwas vorzuspielen. Der Name des Bäckers Weigel hat eine unüberhörbare Ähnlichkeit mit dem des Uerdinger Bäckers Feigel.

Die Leidenschaft für Musik findet sich im Leben der Autorin wieder. Sie hat auch in Wirklichkeit zunächst bei einem örtlichen Lehrer Unterricht, im Roman heißt er Kaspar Rauch. Schon bald findet Vater Theen einen „ausgezeichneten Klavierlehrer“, den Düsseldorfer Professor Sigell, für die weitere Ausbildung seiner Tochter.<sup>17</sup> Ein Schwimmmeister Roperts ist in Uerdingen zwar nicht bekannt, dafür aber ein Gendarm mit diesem Namen. „Baas“ war die Berufsbezeichnung für denjenigen, der die Flöße auseinander nahm und in das Sägewerk weiterleitet, auch die Flößer gab es früher in Uerdingen. Im Roman erzählt er den Kinder die „schönen lügenhaften Geschichten“ eines Fährmanns.<sup>18</sup>

In beiden Büchern beschreibt Margarete Hahn von der Oste den Ort Bohingen und seine Geschichte sehr wirklichkeitsgetreu. Im Mittelalter stark befestigt, ist der Festungsgraben 1927 zu einer Grünanlage umgestaltet worden. Ein wuchtiges Rheintor schützt den alten Ort vor dem Hochwasser. Die Rheinwerft, um 1900 entstanden, prägt ihn. Von der Werft aus gibt es eine Bahnverbindung zu den verschiedenen Fabriken im Hinterland. Die Fabrikschornsteine schildert sie als „Mahnmale von Unternehmmergeist, von Kühnheit und Fleiß.“<sup>19</sup> Innerhalb der Stadt finden sich zahlreiche ältere Häuser. Den Marktplatz beschreibt sie als „großen unregelmäßig mit Kopfsteinen gepflasterte Hof, dessen Geviert von einer doppelten Reihe von Linden um-

zogen ist, die alten Patrizierhäuser im niederrheinisch gemäßigten Stil des Barock, das Rathaus mit gotischem Vorbau, daneben die katholische Kirche mit dem auf gewaltigen Findlingen aufgebauten Glockenturm. Der Marktplatz ist der Mittelpunkt der Stadt, hier werden die Wochen- und Viehmärkte abgehalten, auch die Kirmes.“<sup>20</sup>

Die Gaststätte Quentlein, mit ihrem Geruch nach abgestandenem Rauch und Branntwein, ist im Roman für tugendhafte junge Mädchen kein Aufenthaltsort: Hier verkehrten die Rheinkadetten, die eher rauhe Burschen waren.<sup>21</sup> Damit ist wohl die Gaststätte „Brillen zur Krone“ gemeint, die genau vor dem Rheintor stand und ebenfalls bei den Rheinkadetten beliebt war. Die in der Erzählung erwähnte Uerdinger Schwimmanstalt am Rhein wurde 1890 stillgelegt und ein Jahr später durch einen hohen Eisgang zerstört.<sup>22</sup> Das Elternhaus von Ursula Theen steht auf dem Gelände eines ehemaligen Klosters, Anlass für die Schwärmerin Ursula, mit einem Schauer über die Geheimnisse der Vergangenheit zu grübeln. Das Uerdinger Franziskaner-Kloster stand auf der Oberstraße und wurde in der Säkularisation aufgehoben.

Bei dem später erschienen Buch „Liebe kleine Ursula“ handelt es sich um eine reizend geschriebene und für die 1950er Jahre typische Kindergeschichte. Sie ist inhaltlich der Erzählung „Ursula Theen“ vorangesetzt. Die kleine Stadt am Niederrhein heißt weiterhin Bohingen, allerdings wird sie als zwischen „Rheinhausen und Kaiserswerth“ liegend beschrieben. Vielfältige Industrien (Maschinenfabriken, chemische- und ölverarbeitende- sowie Nahrungs-Industrie) prägen den Ort, dessen Kern dagegen von engen, alten Straßen und Geschäften gekennzeichnet ist.<sup>23</sup> Ausführlich dargestellt wird das Martinsbrauchtum („Zinter Mäte“), der Zug der Kinder mit Martinsfackeln zum Standbild vom Heiligen Nikolaus, dem sie Martinslieder vorsingen.<sup>24</sup> Die Nikolaus-Figur scheint eine besondere Bedeutung zu haben: Ein Künstler aus Bohingen hat sie als hölzerne Statue angefertigt und zunächst in der Petrikerkirche aufgestellt. Durch eine „Wassersnot“ stürzte die Kirche ein, der Heilige Nikolaus wurde gerettet und in einer Nische über der Tür des „Gasthauses zum heiligen Michael“ wieder aufgestellt.<sup>25</sup> Dieses Gasthaus ist ein Hospital für Arme und Kranke im mittelalterlichen Sinne.<sup>26</sup> Um die Figur des Heiligen Nikolaus rankt sich wie um den St. Martin altes Brauchtum in Bohingen, so werden am 6. Dezember vor seiner Nische zahlreiche bunte Lampen angezündet. Pfarrer Seuthe<sup>27</sup> und Lehrer Hastert<sup>28</sup> mit seiner kranken Frau werden auch in dieser Erzählung wieder liebevoll beschrieben.

Noch im Jahr 1955 übersetzte Margarete unter dem Namen Hahn von der Oste „The Madman“ von Kahil Gibran (Libanon) und arabische Fabeln für deutsche Zeitungen.<sup>29</sup>

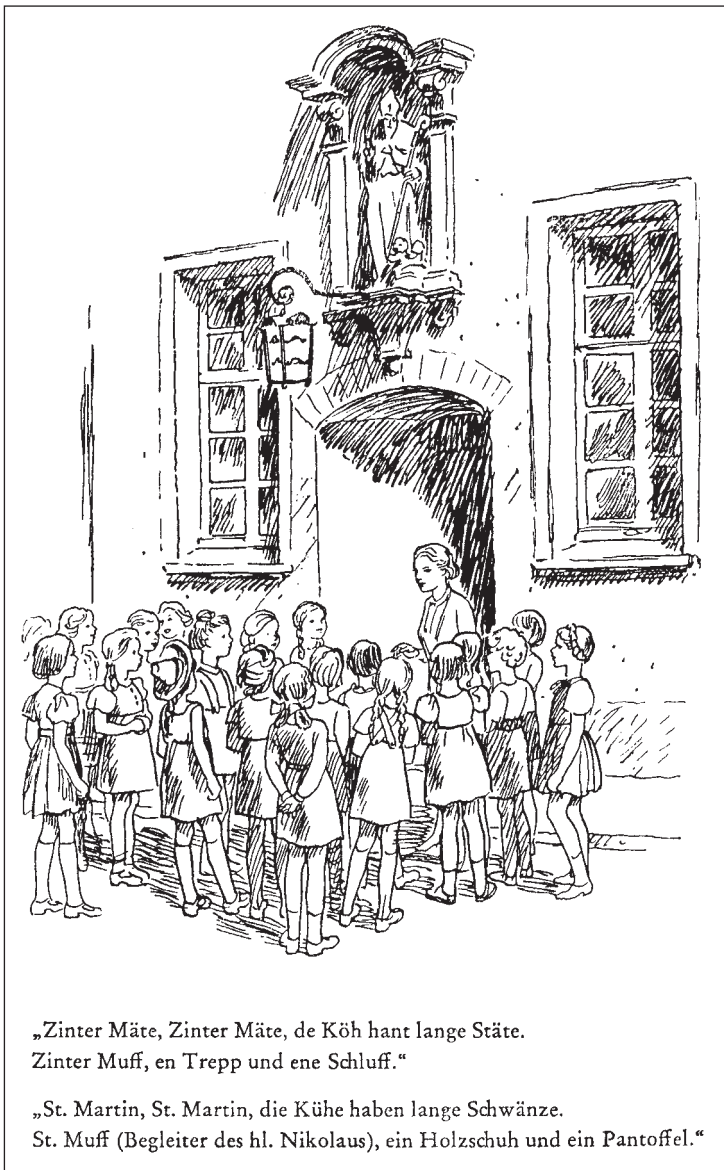


Abb. 7.  
Abbildung aus  
dem Jugendbuch  
„Liebe Kleine  
Ursula“ (1952)

Eine besondere Bedeutung kommt dem Buch „Dein Vater. Briefe an meine Tochter“ zu. Sie schildert darin sehr eindrucksvoll ihren eigenen Werdegang an der Seite des Politikers sowie den Menschen Diederich Hahn. Der Roman „Dein Vater“ diente neben dem Depositem der Familie im Staatsarchiv Stade als Grundlage für die Biographie der Autorin.

#### Anmerkungen

Der Text über Margarete Böing erschien als biographischer Anhang in der Neuauflage des Buches „Kämpfer“ im Jahr 2006 und wurde für diese Veröffentlichung überarbeitet und ergänzt. Ich danke ganz besonders Herrn Dr.

Johann Diederich Hahn-Godeffroy für seine Auskünfte und für die Genehmigung, den Familien-Nachlass einsehen zu dürfen, aber auch Frau Elisabeth Kremers vom Stadtarchiv Krefeld sowie dem Vorsitzenden des Uerdinger Heimatbundes Herrn Lohmar für zahlreiche Informationen und Unterstützung.

<sup>1</sup> J. W. Böing wird im „Medicinisches Schriftsteller-Lexikon“ Kopenhagen 1830 genannt.

<sup>2</sup> Stadtarchiv Krefeld 9/63

<sup>3</sup> Stampfuß, Triller, Stadtgeschichte von Dinslaken 1273 – 1973. Oberhausen 1973, S. 538

<sup>4</sup> Margarete Hahn, Dein Vater. Leipzig 1936, S. 14

<sup>5</sup> Ebenda, S. 243

<sup>6</sup> Die Biographie von Margarete Böing-Hahn ist erstellt nach dem Buch von Margarete Hahn, Dein Vater, Briefe an meine Tochter. Leipzig 1936, S. 239 ff.

<sup>7</sup> Wibke Bruhns, Meines Vaters Land. München 2004, S. 151

<sup>8</sup> Hahn, Dein Vater, a.a.O. S. 34

<sup>9</sup> Der deutsche Komponist, Dirigent und Klaviervirtuose Karl Klindworth (\* 25.1.1830 in Hannover; † 27.7.1916 in Stolpe bei Potsdam) war bereits als junger Mann ein erfolgreicher Violinist. Er hatte mit 22 Jahren bei Franz Liszt Klavierunterricht, hier lernte er auch Richard Wagner kennen. Seit 1854 lebte er in London, 1868 wurde er Klavierlehrer am Moskauer Konservatorium. 1882 wurde er Dirigent der Berliner Philharmoniker und gründete ein Konservatorium in Berlin. Klindworth trat vor allem als Bearbeiter von Werken Wagners und Liszts hervor.

<sup>10</sup> Hahn, Dein Vater. a.a.O. S. 20

<sup>11</sup> Ebenda, S. 69

<sup>12</sup> Ebenda, S. 34

<sup>13</sup> Ebenda, S. 35

<sup>14</sup> Ebenda, S. 38 ff.

<sup>15</sup> Ebenda, S. 89

<sup>16</sup> Uerdinger Rundschau, Jahrgang 2, Heft 6, S. 8f.

<sup>17</sup> Margarete Hahn, Liebe kleine Ursula, S. 212 und Ursula Theen S. 143ff. und 176

<sup>18</sup> Ursula Theen, S. 137f.

<sup>19</sup> Ebenda, S. 6-11

<sup>20</sup> Ebenda, S. 62

<sup>21</sup> Ebenda, S. 38

<sup>22</sup> Ebenda, S. 5

<sup>23</sup> Margarete Hahn von der Oste, Liebe kleine Ursula. Reutlingen 1952, S. 126f.

<sup>24</sup> Ebenda, S. 193 ff.

<sup>25</sup> Ebenda, S. 202

<sup>26</sup> Ebenda, S. 203

<sup>27</sup> Ebenda, S. 128ff.

<sup>28</sup> Ebenda, S. 129ff.

<sup>29</sup> Niedersächsisches Staatsarchiv Stade, Depositem 7 Diederich-Hahn-Familienarchiv Nr. 306

#### Benutzte Quellen

Depositem Hahn im Staatsarchiv Stade

Uerdinger Rundschau, Jg. 6, 1957, Heft 13/14; Jg. 2, 1953 Heft 6 und Jg. 1, 1952, Heft 20

Stadtarchiv Krefeld, Bildarchiv und Zeitungsarchiv

www.haneworth.de